



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

20 (13.1.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-231596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-231596)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Wegspreise: In Mannheim u. Umgebung freitags Home oder durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei enl. Uebernahme der wirtsch. Verhältnisse Nachrechnung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruher Haupt-Geschäftsstelle E. 6. 2. Haupt-Redaktion: R. 1. 4. 6. (Postamtshaus). Geschäfts-Redaktion: Postfach 11. 6. Schwaningerstr. 11/20 u. Rheinfelderstr. 11. Telephon: 1200. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12mal. Fernsprecher 24044, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R.-M. Resten 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Geschäften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen uim. berechtigen zu keinem Ersparnisanspruch für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Vollagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Mexikos Antwort an Coolidge

Erklärungen des mexikanischen Außenministers

Das mexikanische Auswärtige Amt hat der amerikanischen Regierung erklärt, daß alle übertriebenen Meldungen aus Mexiko über die Aufstandsbewegung in Mexiko lediglich Propaganda seien. Bei allen Vorfällen wären bisher nicht mehr als tausend Menschen beteiligt. Es sei ferner nicht richtig, daß die verhafteten Bischöfe deportiert worden seien. Es handele sich lediglich um eine Schutzhaft, da die Geistlichen sich den Befehlen der mexikanischen Regierung widersetzen. Die amerikanischen Berichterstatter sind wieder freigelassen worden. Zahlreiche Protestkundgebungen aus Südamerika sind in Washington eingelaufen.

Die Sonderbotschaft des Präsidenten Coolidge an den Senat, in der die amerikanische Politik in Nicaragua verteidigt wird, wird jetzt durch eine

Erklärung des mexikanischen Außenministers

beantwortet. In der Erklärung heißt es, daß hauptsächlich drei Anliegen gegen Mexiko erhoben würden. Einmal würde behauptet, daß Mexiko in Nicaragua interveniert habe, um der amerikanischen Politik oder den amerikanischen Interessen dort entgegenzuwirken, und zum zweiten werde vorgewandt, daß die mexikanische Delegation eine Verletzung alter Rechte amerikanischer Bürger darstellte.

Der Außenminister fährt dann fort: Jeder, der das Stärkeverhältnis Mexikos zu Amerika kennt — und jeder kennt dieses Verhältnis — wird wissen, daß es absurd ist, zu glauben, Mexiko wüßte den Vereinigten Staaten von Amerika militärisch zu beugen. Mexiko ist mit keinem Lande militärisch verbündet, noch ist es irgendwie vertraglich verpflichtet, seine Kräfte mit denen eines anderen Landes zu vereinigen. Noch viel weniger wird Mexiko einen Krieg mit irgend einem Lande beginnen, es sei denn, daß es angegriffen würde und an Selbstverteidigung denken müßte. Mexiko hat weder Interessen noch irgendwelche politischen Anschauungen, noch Bestrebungen in Nicaragua zu verteidigen. Deswegen hat Mexiko in Nicaragua nichts zu tun und unterhält für Nicaragua nur freundschaftliche Gefühle wie für alle anderen Länder gleicher Kultur. Unsere Anerkennung Sacafos basiert auf den Grundgesetzen der Gerechtigkeit und Achtung vor der verfassungsmäßigen Ordnung.

In den Delgesen

führt die Erklärung aus, daß Mexiko wiederholt die Vereinigten Staaten gebeten habe, konkrete Fälle namhaft zu machen, in denen die früher erworbenen Rechte amerikanischer Bürger durch mexikanische Gesetze verletzt wurden. Mexiko halte daran fest, daß mehr nicht von ihm verlangt werden könne. Der Rechtsweg sei für alle, die sich bedroht fühlen, offen. Außerdem bestünde noch eine gemischte mexikanisch-amerikanische Kommission in Washington, die gerade dafür eingerichtet sei, amerikanische Ansprüche gegen Mexiko bzw. umgekehrt abzurufen. Jeder Amerikaner könne doch an diese Kommission appellieren. Sie sei der beste Ort zur Wahrnehmung der amerikanischen Interessen.

Kritischer Aeberrblick

Zwischen dem Präsidenten Coolidge, der in einer Botschaft an den Senat außenpolitische Rechenschaft abgelegt hat, und dem mexikanischen Außenminister, der darauf geantwortet hat, sind auf diesem Wege recht scharfe Worte gewechselt worden. Man scheint aber doch auf beiden Seiten unmittelbaren kriegerischen Konflikt. Der mexikanische Außenminister er-

klärt, sein Land werde nur dann zu den Waffen greifen, wenn es sich gegen einen Angriff verteidigen müßte. In Washington beantragt man sich damit, die Aktion in Nicaragua konsequent weiter fortzuführen und sich dort eine sichere militärische Stellung zu schaffen. Präsident Coolidge sowohl wie Präsident Calles bestehen auf ihrem Standpunkt, fühlen sich aber doch beide nicht sicher genug, um ohne jede Rücksicht auf etwaige Folgen loszuschlagen.

In Washington haben die Demokraten bisher weder im Repräsentantenhaus noch im Senat irgend etwas unternommen, um dem Präsidenten Coolidge in den Arm zu fallen. Sie halten sich zurück und warten zunächst einmal ab, bis Staatssekretär Kellogg in dieser Woche vor dem Auswärtigen Ausschuss des Senates erscheinen wird, den der Vorsitzende Senator Borah zu einer Aussprache über die auswärtige Politik einberufen hat. Ob sich bei dieser Gelegenheit scharfe Gegenstände zwischen der Außenpolitik des Präsidenten Coolidge und einem Teile des Senates ergeben werden, ist



Die mexikanische Halbinsel von Tampico u. Veracruz.

zweifelhaft. Die bisherige Entwicklung läßt darauf schließen, daß man dem Präsidenten keine große Hindernisse in den Weg legen und eine Zurückberufung der amerikanischen Streitkräfte aus Nicaragua außer Betracht lassen wird. Dagegen ist im Senat die Stimmung ganz offensichtlich gegen ein bewaffnetes Einschreiten gegen Mexiko. Dasselbe ist auch im Repräsentantenhaus der Fall. Dort hat der demokratische Abgeordnete Huddleston geäußert, daß man den Präsidenten Coolidge und den Staatssekretär Kellogg in die vorderste Front der amerikanischen Armee einreihen müßte, wenn es wegen Nicaragua oder wegen der Delgesenfälle mit Mexiko zum Kriege komme.

Nicaragua wird wohl deshalb keinen Anlaß zum Konflikt geben, weil die Amerikaner dort das Best in der Hand haben. Damit wird sich dieser Streitfall wahrscheinlich zunächst erledigen. Mexiko wird die Nützlichkeit einsehen, Waffen nach Nicaragua zu schicken und so liegt ein erster oder zweiter Zwischenfall kaum im Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Im übrigen wird man dem mexikanischen Außenminister glauben müssen, wenn er versichert, daß Mexiko die Angriffsabsichten fehlen. Die Regierung hat wieder sehr hart mit den Rebellen zu kämpfen. Die wahrscheinlich nicht ganz ohne Dollarindention in Bewegung gesetzt worden sind. Bedäunlich der Delgesenfälle zeigt der mexikanische Präsident keine so unnaheziele Haltung, daß mit einem unmittelbaren Konflikt gerechnet werden müßte.

Dr. Benesch's Rückkehr

(Von unserem Prager Vertreter)

Dr. Eduard Benesch, seines Zeichens Außenminister der tschecho-slowakischen Republik, weilt nunmehr seit über zwei Monaten fern von Prag im sonnigen Süden Frankreichs. Man nannte es einen Urlaub, als er Prag verließ, in Wirklichkeit aber war es nur ein Kompromiß zwischen den augenblicklich die Regierung bildenden konservativen Parteien und dem Präsidenten Masarik gewesen, ein Kompromiß, daß die Entscheidung über den Kampf für und gegen Benesch für einige Zeit hinausgeschoben sollte, jedenfalls solange, bis sich die Lebensfähigkeit des neuen deutsch-tschechischen Kabinetts Soehla bewährt haben würde. Für Dr. Benesch, den der Präsident unter keinen Umständen entbehren möchte, bedeutet diese Lösung einen Aufschub und die Möglichkeit, in der Zeit seiner Abwesenheit durch seine Hintermänner in seiner, der nationalsozialistischen Partei, den Rückhalt zu finden, den er, der Völkerverständlichkeits- und Außenminister auf Reisen, in den letzten Jahren in leistungsfähiger Weise auf Spiel gesetzt hat.

Dr. Benesch gehört gewiß zu denjenigen tschechischen Politikern, über die am meisten gekrittelt und geredet wird. Nicht so sehr seine außenpolitische Richtung als die Mittel, mit denen er seine Position im Laufe der Jahre auszubauen verstand, sind es, die ihm die erbittertesten und schärfsten politischen und persönlichen Gegner eintrugen. Das Prager politische Milieu, das sich seit dem Umsturz herausgebildet hat, ist ganz und gar durch die Arbeit hinter den Kulissen mit weniger lauterem als unlaunterem Mitteln gekennzeichnet. Die Politik der tschechischen Parteien beruht nicht zuletzt auf Kompromittierendem Material; Erfolg oder Mißerfolg einer Regierung hängen immer mehr von der geschickten Ausnutzung dieses Materials ab. Dr. Benesch nun verstand es, aus dem Außenministerium in Prag eine riesige Propagandaabteilung zu schaffen, deren Arbeit sich zum Leidwesen seiner politischen Gegner zu einem sehr großen Teil auf das Ausland erstreckte. Da das Außenministerium neben der jährlich mit fünf Millionen Kronen staatlich subventionierten deutsch-gelebten „Prager Presse“ noch eine große Anzahl von deutschen Propagandazeitungen gekauft hat, die auf den leisesten Wind Dr. Benesch's jede beliebige Richtung einschlagen, mochte verständlich erscheinen, daß die bürgerlichen Parteien nicht seit heute in Dr. Benesch das Haupthindernis zur Durchföhrung einer konservativen Politik sahen. Diese Gegnerschaft führte in letzter Zeit so weit, daß es schließlich zu einem politischen Bruch von riesigen Ausmaßen gekommen wäre, wenn der Präsident nicht mit seiner ganzen Energie eingegriffen und Dr. Benesch nicht schließlich Prag verlassen hätte.

Inzwischen sind die Gesner Verhandlungen beendet worden und haben sich politische Ereignisse vollzogen, die die Außenpolitik der Tschecho-Slowakei nicht unberührt lassen können. Neben dem Eintritt deutscher Parteien in die Prager Regierung brachten die letzten Wochen außenpolitische Umgruppierungen der Reichsregierungen, die praktisch nunmehr ein völliges Stoko des „kleinen Entente“-Gedankens, des politischen Programms bedeuten, das die kleine Entente verformen soll. Die Annäherung Südslawiens an Ungarn, der Balkan mit Italien, wie überhaupt die römische Politik auf dem Balkan, sie fallen in ihrer Auswirkung in die Zeit der Abwesenheit Dr. Benesch's. Sie fallen aber auch in eine Zeit, da Dr. Benesch als Referent der Abrüstungskommission vor dem Völkerverbundrat Berichterstatter war, während er gleichzeitig Arm in Arm mit Zaleski, Polens Außenminister, gegen die Zurücksetzung der Kontrollkommission und gegen eine Verständigung auf der Grundlage der Gleichberechtigung agiterte. Wenn in Prag um dieselbe Zeit vor dem Parlament der Kriegsminister selbstschuldig für weitere Rüstungen, gegen eine Verminderung der Militärdienstzeit, dafür aber für die Militarisierung der Jugend eintrat, so verstand man das nur das Bild, das sowohl den tschecho-slowakischen Staat wie auch in vorderster Linie Dr. Benesch im rechten Lichte erscheinen läßt.

Mit umso mehr Interesse wird die Rückkehr Dr. Benesch's nach Prag betrachtet werden müssen, die in diesen Tagen erfolgen soll. Das Sudetendeutschtum steht in dem Kampfe um Benesch in wartender Stellung abseits, verfolgt aber um so aufmerksamer die Auswirkungen, die dieser Kampf auf die Organisation des Außenministeriums und damit die Außenpolitik des Staates bereits gehabt hat und voraussichtlich noch haben wird. Es steht fest, daß die Position des Dr. Benesch durch die Annäherung der nationalsozialistischen Partei an die Regierung Soehla im Augenblick gefestigter ist, als sie es vor sechs Wochen war, sodas Benesch sein Ressort behalten dürfte. Es ist aber bezeichnend und politisch von allergrößter Wichtigkeit, daß in seiner Abwesenheit grundlegende Veränderungen im auswärtigen Dienst der Tschecho-Slowakei vorgenommen worden sind. Die wichtigsten Gesandtschaften, und zwar diejenigen in Warschau, Sofia, Kopenhagen und Washington, werden in der nächsten Zeit neu besetzt werden, die Stellvertretung des Dr. Benesch, die bisher in den Händen des bevollmächtigten Ministers Dr. Gira lag, zwei Diplomaten und zwar Dr. Krofta und Plesinger-Bozinow übergeben werden, sodas die Nachbefugnisse des Außenministers hart beschnitten werden, umso mehr, als ihm die Verfügung über die Propagandamittel entzogen wurde. Von diesen beiden Stellvertretern war Dr. Krofta Gesandter in Berlin und Dr. Plesinger-Bozinow Gesandter in Kopenhagen. Mit Genehmigung muß ferner die Tatsache gebucht werden, daß die bisherige Propagandaabteilung des Außenministeriums vollständig reorganisiert und wesentlich verkleinert wird. In großen Zügen handelt es sich darum, daß die bisherigen Anhänger Dr. Benesch's nunmehr durch tschechische Agrarier, Angehörige der Partei des Ministerpräsidenten Soehla, ersetzt werden sollen, um so ein Gegengewicht gegen die Monopolstellung Benesch's zu besitzen. Dr. Benesch dürfte also bei seiner Rückkehr vor eine vollendete Tatsache gestellt werden. Er erhält einen neuen Anwarts, von dem die Frage ist, ob er ihm parieren wird. Man dürfte demnach allen Grund haben, die nächste außenpolitische Entwicklung der Tschecho-Slowakei nicht nur unter dem Gesichtspunkt der veränderten europäischen Konstellation, sondern auch unter demjenigen dieser Veränderungen im Prager Außenministerium mit besonderem Interesse zu verfolgen.

Stegerwald nach Curtius?

Berlin, 13. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) In führenden Kreisen der Volkspartei hält man die Mission Curtius im wesentlichen für erledigt. Man hält die gestrige Entscheidung der Zentrumsfraktion im Grunde für eine in Worte gepackte und höflich servierte Ablehnung und glaubt nicht, daß es noch viel Zweck hat, die bisherigen Fäden weiter zu spinnen. Die Besprechung zwischen den Herren von Guérard und Stegerwald und den volksparteilichen Ministern Curtius und Stresemann wird trotzdem heute nachmittag stattfinden, aber man verpricht sich, wie gesagt, von ihr eben nicht mehr viel, um nicht zu sagen garnichts. Nicht dürfte Herr Curtius das ihm gewordene Mandat noch im Laufe des heutigen Tages in die Hände des Reichspräsidenten zurücklegen, der dann, wie man annimmt, Herrn Adam Stegerwald mit der Kabinettsbildung betrauen wird. In parlamentarischen Kreisen wollte man wissen, daß bereits heute vormittag zwischen Zentrum und Sozialdemokraten Verhandlungen geführt worden seien. Vieles hört man auch versichern, daß, falls es doch noch zu einer offenen Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung kommen sollte, zum Reichsinnenminister Severing ausersehen sei.

An der Aussprache zwischen Dr. Curtius und dem Zentrum, die auf heute nachmittag 5 Uhr anberaumt ist, werden von der Volkspartei auch noch Dr. Stresemann und Dr. Schock, vom Zentrum die Abg. Guérard, Stegerwald und Braun teilnehmen. Dr. Curtius hat inzwischen seine Sondierungen in den verschiedenen Lagern der Wirtschaft fortgesetzt. Er empfing am die Mittagsstunde die Vertreter des Vereinigten Verbandes der deutschen Industrie, des Deutschen Industrie- und Handelsbundes sowie der Vereinigung der deutschen Arbeitsgeberverbände zu einer allerdings nur kurzen Besprechung. Das Zentrum rechnet offenbar mit

seiner sehr langen Dauer der Unterhaltung mit Herrn Dr. Curtius, denn es hat bereits für heute abend 8 Uhr eine neue Fraktionsführung anberaumt. Die Zentrumsvertreter werden Herrn Curtius ihre Bedenken noch einmal kurz vortragen und Herr Curtius wird, namentlich soweit die sozialpolitischen Fragen in Betracht kommen, dem Zentrum nicht mehr sagen können, als was er bereits den Gewerkschaften vorgetragen hat.

Es gehört nicht viel Prophetengabe dazu, um zu vermuten, daß die Erklärungen des Dr. Curtius das Zentrum nicht befriedigen werden, sodas, wie bereits gesagt, der negative Ausgang der Aktion so ziemlich außer Zweifel steht. Die übrigen Reichstagsfraktionen haben vorerst keine Sitzungen anberaumt, sondern warten Gewehr bei Fuß die weitere Entwicklung der Dinge ab.

Die Stabilisierung der französischen Währung

Bei einer Erörterung über die Frage, wann die Stabilisierung der französischen Währung möglich sein werde, kommt das „Echo de Paris“ zu folgender Beantwortung: Ein Ende des Jahres und zwar gerade in dem Augenblick, wo die Agitation für die Kammerneuwahlen einleiten werde und durch demagogische Pläne die Gefahr mit sich bringen werde, das Gleichgewicht des Budgets 1927 zu zerbrechen und die schättesten Beirgüsse zu rechtsfertigen dadurch, daß die nationale Einigkeit aufgegeben werde. Der Regierung seien zwei Lösungen geboten, entweder das Mandat der letzten Kammer mit Zustimmung des Senats um zwei Jahre zu verlängern, oder die Kammer unter Wahrung der gesetzlichen Form aufzulösen. Das Blatt glaubt annehmen zu dürfen, daß Poincaré der ersten Lösung, die er als verfassungswidrig ansehe, abgeneigt und der zweiten günstiger gesinnt sein würde, die zwar der Verfalluna entspreche, aber die Gefahr mit sich bringe, im Lande eine politische Agitation hervorzurufen, deren Zufälligkeiten man abwägen müsse.

Freigabe deutschen Eigentums in Italien

Die italienische Regierung hat, wie bereits gemeldet, die Ansicht, die noch unerledigten Fälle von Beschlagnahmungen reichsdeutschen Eigentums in den ehemals Österreichischen Provinzen Südtirol, Triest und Friaun namentlich zur vergleichswellen Erledigung zu bringen. Bis auf wenige Fälle konnte bereits durch Vergleich eine Einigung über den Grundbesitz erzielt werden. Ein königliches Dekret vom 12. Dezember 1926 bestimmt nunmehr, daß der Bohnungsrat völlig freigegeben ist. Nur etwaige effektive Ausgabekosten für Unterhaltung und Vorsehung sind zu erheben. Bei allen anderen beweglichen Werten werden 80 Prozent des Kapitals und der aufgelaufenen Zinsen freigegeben. Die restlichen 20 Prozent sollen als „Vergleichs-Anerkennung“ an den italienischen Staat fallen. In den wenigen noch unerledigten Grundbesitzfällen zahlt der italienische Staat den Eigentümern sofort in bar eine Entschädigung bis zu 80 Prozent des Reinwertes der Grundstücke. In besonderen Fällen über Reichsdeutschen, die inzwischen italienische Staatsangehörige geworden sind, bei Vorliegen besonderer Verdienste, z. B. auf dem Gebiet von Kunst und Wissenschaft, kann Rücksicht in Natur gegen Zahlung eines Vergleichs-Anerkennnisses in Höhe von 20 Prozent des Wertes eintreten. Bereits liquidierte Güter werden mit 55 Prozent des Reinwertes veräußert. Entsprechende Gesetze der Eigentümer sind sofort an die zuständigen italienischen Behörden zu richten, die bis zum 31. März zu entscheiden haben.

Deutscher Vertrag mit der Türkei

Berlin, 13. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Zwischen Deutschland und der Türkei ist, wie wir bereits, soeben ein Handels- und Niederlassungsvertrag zustande gekommen. Es ist der erste dieser Art, der nach Aufhebung der Kapitulationen durch die türkische Revolution mit einer Großmacht unter völlig gleichen Bedingungen abgeschlossen wurde. In dem Handelsabkommen werden Deutschland alle Vorteile gesichert, die anderen Ländern von der Türkei gewährt werden. Darüber hinaus enthält der Vertrag noch eine besonders wichtige Bestimmung, nach der die von den Handelsreisenden, den mitgeführten Waren, Kasse und sonstigen Gütern, die in den Zollämtern der Türkei einlaufen, keine Beschränkungen hinsichtlich der Einfuhr von Waren, die in Deutschland hergestellt sind, zu bestehen haben. Ferner bringt das Abkommen eine Herabsetzung des Zolls für eine Anzahl von Positionen, so z. B. für chemische Produkte, Lederwaren und gebundene Bücher. Gerade der letzte Punkt ist infolge von Behauptungen, als wären die Türkei mit gebundenen Büchern verfehrt, so daß Deutschland in der Kulturpropaganda namentlich Frankreich gleichgestellt ist. Unter den deutschen Konzessionen, die Italien in den Handelsabkommen gegenübersteht, ist besonders hervorzuheben die Herabsetzung des Zolls für Zepfische von bisher 2400 auf 800 Mark.

Man glaubt auf deutscher Seite nicht befürchten zu müssen, daß durch dieses Jugendschicks die deutsche Teppichindustrie geschädigt wird, da deren Betrieb hauptsächlich auf die Türkei entfällt, während die türkische Teppichindustrie hauptsächlich in der Handhabung von Karakulmehl besteht. Der Niederlassungsvertrag gewährt in dem für solche Verträge üblichen Rahmen. Er bezieht sich auf die Einreise, den Aufenthalt, die Berufsausübung und den Erwerb von beweglichem und unbeweglichem Eigentum. Der Handelsvertrag ist zunächst für die Dauer von zwei Jahren, der Niederlassungsvertrag auf drei Jahre vorgezogen.

Engländer zur deutsch-französischen Annäherung

In einem Vortragsartikel beschäftigt sich die „Weltwirtschaft“ mit dem deutsch-französischen Problem. Das Blatt führt u. a. aus, daß nach britischer Auffassung vor allem das Ende des deutsch-französischen Streites bedeutet. Soweit England Einfluss besitze, werde es zur Fortsetzung der friedlichen Politik in beiden Ländern beitragen. So könne das Wiederherstellen von Beziehungen und Erörterungen vorüberwinden. In diesem Zusammenhang wendet sich das Blatt gegen den französischen Vorwurf, die britische Politik habe beim Zustandekommen des Vertrags von Triona eine führende Rolle gespielt. Chamberlain wird aufgefordert, gegen die in der französischen Presse verbreitete Behauptung über angebliche Abmachungen zwischen ihm und Mussolini in Livorno Stellung zu nehmen.

In einer Rundfunkrede führte der aus Genf zurückgekehrte bekannte Professor Gilbert Murray über die deutsch-französischen Verständigung aus: Der jahrhundert alte Streit zwischen Frankreich und Deutschland sei beendet und sowohl Beziehungen seien können, werde es keinen Krieg wieder zwischen den beiden Ländern geben. Die nächste Friedensfahrt bestehe zwischen Deutschland und Polen, doch werde diese Frage jetzt in der richtigen Weise behandelt. Die große entscheidende Prüfung für den Welt des Völkerbundes sei die Lösung des Abrüstungsproblems.

Das drahtlose Ferngespräch London-New-York

Seit ein paar Tagen ist in London und in New-York der drahtlose Fernsprechverkehr zwischen diesen beiden Städten dem Publikum freigegeben worden. Die Gebühr beträgt rund 100 Mark für eine Minute. Nach den Erfahrungen, die in den ersten Tagen gemacht worden sind, läßt sich nicht mehr bezweifeln, daß der drahtlose Sprechverkehr zwischen London und New-York und umgekehrt eine praktische Möglichkeit ist. Ebenso aber ist auch, daß dieser gewaltig technische Fortschritt die Anlaufschwierigkeiten noch nicht ganz überwunden hat.

Die ersten Versuche im transatlantischen Sprechverkehr sind im Jahre 1915 von der amerikanischen Telephon- und Telegraphen-Gesellschaft unternommen worden. Damals benutzte man die Sendestation in Arlington (Vereinigte Staaten) und den Eiffelturm in Paris. Trotzdem die Sendestärke verhältnismäßig gering war, gelang es bereits Sprechende in einer Richtung zu übermitteln. Nach Jahre später wurden die Versuche zwischen den Vereinigten Staaten und England erfolgreich wiederholt. Seit jener Zeit ist unter Mitwirkung des englischen Postministers an der praktischen Verwirklichung des drahtlosen Fernsprechverkehrs über den Ozean hinweg gearbeitet worden. Am 7. Februar vorigen Jahres gelang es zum ersten Male ein Ferngespräch auf dem drahtlosen Wege zwischen England und den Vereinigten Staaten zu führen, während bis dahin nur die Tonübertragung in einer Richtung gelangt war. In knapp einem Jahre ist dann die Technik so weit vervollkommen worden, daß die drahtlose Fernsprechvermittlung dem Verkehr übergeben werden konnte.

Vorläufig werden Verbindungen nur zwischen London und New-York hergestellt. Wenn ein Londoner ein Gespräch führt, so wird er zunächst durch unterirdisches Kabel mit einer Zentrale in der Nähe der St. Pauls-Kirche verbunden. Von dort gehen die Tonwellen durch ein besonderes unterirdisches Kabel nach der drahtlosen Sendestation in New-York, der Empfangen, die Empfangen besitzt. Sie werden hier in drahtlose Wellen umgewandelt und gehen in dieser Form über den Ozean hinweg nach der amerikanischen Empfangenstation in New-York. Hier werden sie durch ein weiteres unterirdisches Kabel nach dem amerikanischen Fernsprechnetz geleitet. Umgekehrt geht das Gespräch von New-York durch ein unterirdisches Kabel nach der amerikanischen Sendestation auf Long Island. Hier werden die Tonwellen in drahtlose Wellen umgewandelt und von der

Ein Rundschreiben des Arbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat angesichts der unerwarteten Zunahme der Ueberstundenarbeit im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister folgendes Rundschreiben an die Reichsministerien und die Verwaltungsstellen der Länder ergehen lassen:

Aus Arbeitgebern und Arbeitnehmerkreisen wird darüber klage geführt, daß öffentliche Beschäftigtenstellen bei der Vergebung von Aufträgen vielfach zu kurze Lieferfristen stellen und bei Ausschreibungen die Angebote mit der kürzesten Lieferfrist bevorzugt. Firmen, die wegen Kapitalknappheit nicht in der Lage sind, ausreichende Lagerbestände zu halten, sehen sich deshalb zu Ueberstundenarbeit gezwungen, wenn sie die Aufträge pünktlich ausführen wollen. Der Grund für die Verkürzung der Lieferfristen soll in manchen Fällen darin liegen, daß sich die Bestellungsverhandlungen zu lange hinziehen oder nicht übertragbare Mittel des zu Ende gehenden Haushalts noch vor Beginn des nächsten Jahres liniengebracht werden sollen, damit nicht neue Verfügungen notwendig sind. Ich möchte nicht verfehlen, im Anschluß an mein Rundschreiben vom 8. November, in welchem ich darauf geachtet habe, die Ueberstundenarbeit nach Möglichkeit einzudämmen, die Aufmerksamkeit auf diese Verhältnisse hinzuweisen und bitte, bei den staatlichen und sonstigen öffentlichen Beschäftigtenstellen künftig darauf hinzuwirken, daß sie bei ihren Bestellungen die Lieferfristen so bemessen, daß die Aufträge auch von weniger kapitalstarken Unternehmern ohne Ueberstundenarbeit künftig ausgeführt werden können.

Mahraun und seine Begleiter

Berlin, 13. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die der V. J. aus Leipzig gedrahtet wird, entließ sich bei einem jugendlichen Abend die Welt über den neuen Kurs des jugendlichen Ordens auf bezeichnende Art. Als Mahraun davon sprach, daß sich Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Weiß trüderlich zusammenfinden müßten, um in unerwarteten Bemühungen das Deutschland des Untertanengeistes in einen Volksstaat aufrecht zu erhalten, wurde von der Galerie „Pflui“ und „Landesverrat“ gerufen. Daraufhin entbraute eine etwa 10 Minuten dauernde wilde Schlägerei. Die Polizei mußte eingreifen, um einen ruhigen Fortgang des Abends zu sichern. Mahraun setzte dann seine Rede fort und wies darauf hin, daß nicht die Debe, sondern die Gerechtigkeit unsere Politik leiten müsse. Er erklärte am Schluß unter lebhaftem Beifall, daß er jeden, der Deutschland mit dem Volkswind zusammenbringen wolle, auch wenn es ein Reichsminister sei, angreifen werde. Der Orden sei an Stärke gewachsen und habe an Ansehen gewonnen. Das Programm des Ordens sei noch wie vor Freiheit des deutschen Vaterlandes und Schaffung der Volksgemeinschaft.

Steigender deutscher Warentransport durch Litauen

Nach der amtlichen „Litvina“ hat der Warentransport durch Litauen in den ersten neun Monaten im allgemeinen eine erhebliche Steigerung gegenüber der gleichen Zeit 1926 erfahren. Im Jahre 1926 hat insbesondere der deutsche Transport durch Litauen eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen, er ist von 19.899.729 km im Jan./September 1925 auf 149.100.878 km im demselben Zeitraum 1926 gestiegen. Ausschließlich von Deutschland kam der Transport von lebendem Vieh. Ferner lief Deutschland im Lebensmitteltransport an erster Stelle, desgleichen in dem Transport von Rohmaterialien und fabrikfertigen Fabrikaten. Wenig kommt der größte Teil der Fertigfabrikate aus Deutschland.

Die Güterenteignung in Polen

In der Enteignungsliste auf Grund der Agrarreform stellt die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg fest, daß in dem sogenannten Grenzgebiet 80 Proz. des enteigneten Besitzes an deutsche Eigentümern entfallen und daß in Südpolen nur die an Deutschland grenzenden Teile von der Agrarreform heimgelassen wurden. Das Blatt betont, daß für die Deutschen in Polen sich aus dieser Liste nur eine Alternative ergebe. Entweder besitze das Deutsche in Westpolen tatsächlich die Mehrheit des Grund und Bodens, dann habe Herr Jaksell unwar berichtet; oder aber das Deutsche habe nicht mehr die erdrückende Mehrheit des Besitzes, dann widerspreche auch die neue Agrarreform offensichtlich den Verfassungen, die Polen in dem Minderheitenschutzvertrag auf sich genommen hat und dem Grundgesetz der Gleichberechtigung, der in der polnischen Verfassung verankert ist.

englischen Empfangstation in der Nähe von Swindon aufgeflogen. Nach ihrer Rückverwandlung in Tonwellen gehen sie dann durch ein unterirdisches Kabel nach London an den dortigen Gesprächsteilnehmer weiter.

Die Sprechzeit beginnt nach englischer Zeit um 1.14 Uhr nachmittags. Um diese Zeit ist es in New-York 8.44 Uhr früh. Die Sprechzeit ist gegenwärtig für die Führung der transatlantischen Ferngespräche besonders günstig, da atmosphärische Störungen im Winter viel seltener auftreten, als im Sommer. Im Kampf gegen diese Störungen ist die Technik bisher noch nicht Siege in gebieten. Man hofft aber, daß sie auf Grund praktischer Erfahrungen genügend Fortschritte machen wird, um im kommenden Sommer den Störungen gewachsen zu sein. Solange der drahtlose Fernsprechdienst sich noch im gegenwärtigen Anfangsstadium befindet, muß man immer mit gelegentlichen Hemmung und Unterbrechung rechnen. So wird z. B. an jedem Tage beobachtet, daß kurz nach dem Sonnenaufgang die Stimme schwächer und unhörbar wird. Man schreibt diese Erscheinung dem Uebergang zu, der sich zwischen Tageslicht und nächtlichem Dunkel vollzieht. Dieser regelmäßig auftretenden Störung ist man noch nicht Herr geworden. Es kommt häufig vor, daß das Schwimmen des Tones den Sprechverkehr überhaupt unmöglich macht. Deshalb hat man auch zunächst den Sprechverkehr auf eine bestimmte Tageszeit beschränkt. Man ist technisch noch nicht weit genug fortgeschritten um einen ununterbrochenen Dienst während der Tages- und Nachtzeit aufrecht zu erhalten.

Wie die Erfahrung gezeigt hat, ist es keineswegs notwendig, bei der Benutzung des drahtlosen Fernsprechdienstes zwischen London und New-York besonders laut zu sprechen. Namentlich ist nur eine ganz klare und deutliche Aussprache. Im übrigen vollzieht sich die Stimmübertragung mit Hilfe eines besonderen Apparates, der die Stärke regelt. Bemerkenswert ist auch die Art und Weise, wie das Redefeld erreicht wird. Sobald das Londoner Gespräch einsetzt, wird die drahtlose Uebertragung aus London-New-York ein- und die umgekehrte Uebertragung aus New-York-London. Dieser Prozess geht automatisch vor sich, solange das Gespräch dauert, so daß immer nur eine Seite sprechen kann.

Der ununterbrochene drahtlose Fernsprechdienst, der mit dem drahtlosen Fernsprechdienst London-New-York einsetzt, ist nicht als Wunder anzusehen, da er ausschließlich durch mühsame Arbeit erreicht worden ist. Und doch, was ein Wunder! Vor nur 10 Jahren wurde eine drahtlose Verbindung durch Nordamerika über eine Länge von einhundert Kilometern als ein Wunder angesehen. Heute spricht man über den Ozean. Was wird das nächste sein?



Deutsche Volkspartei

Wir machen nochmals auf die am nächsten Samstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr stattfindende Reichsgründungsfeier aufmerksam, die von den Nationalistischen Vereinen aufmerksam, bei der das Mitglied unserer Landtagsfraktion, Herr Oberstl. a. D. Bauer-Karlstraße die Festansprache halten wird. Karten zum Preise von Mk. —.40, —.80 und Mk. 1.20 sind in unserer Geschäftsstelle Pannschstraße 17 erhältlich. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Ueberschwemmungsgefahr

Aus zahlreichen Teilen des Reiches kommen Meldungen über ein starkes Steigen der Flüsse. Der Wasserstand hat stellenweise bereits eine solche Höhe erreicht, daß die Fluten über die Ufer getreten sind. Aus der Elbe- und Müritzerdeutung wird berichtet, daß der Schiffsverkehr vollkommen lahmgelegt ist. Die Müritzer Elbe am geistlichen Mittag bis heute (Donnerstag) früh um rund 1 1/2 Meter. Das Wasser wächst weiter stündlich um 10-15 Zentimeter.

Aus Bayern liegen weitere Meldungen vor, wonach das Spreetal in der Umgebung von Bayreuth völlig unter Wasser gesetzt ist. Die Ueberschwemmung reicht beinahe an den Stand des großen Hochwassers vom vorigen Sommer.

Auch aus dem Erzgebirge wird Steigen des Wassers gemeldet, ebenso aus dem Riesem-, Iser- und Sittener Gebirge ein andauerndes Steigen der Wasserläufe.

Im Rheingebiet haben die Regenfälle der letzten Tage an einem starken Ansteigen des Rheines, der Mosel und deren Nebenflüssen geführt. Die Ruhr ist unterhalb Gms bereits über die Ufer getreten.

Letzte Meldungen

Die neue Heidelberger Redarbrücke

kr. Heidelberg, 13. Jan. (Eig. Bericht.) Der Bürgerausschuß wird in seiner neuen Zusammenlegung erstmals am 20. Januar zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage betr. die Erbauung der dritten Redarbrücke. Der Stadtrat hat sich beinahe einstimmig für die Erbauung der dritten Redarbrücke ausgesprochen. Danach soll in der nördlichen Verlängerung der Mittermeyerstraße eine Straßenbrücke von 20 Meter Breite über den Redar erstellt und von dem hierfür notwendig werdenden Aufwand von 1.480.000 Mark zuzüglich 150.000 Mark für Holzpflaster, Gehwege, Beleuchtungskörper und Straßenanpassung nach Abzug eines Beitrages von 300.000 Mark, der für diesen Brückenbau von der Reichsregierung in Aussicht gestellt, der Betrag von 1.180.000 Mark Reichsmark im Wege der Kapitalaufnahme beschafft werden. — Die Vereinigung Heidelberger Verbindungen veranstaltet am 18. Januar, am Tage der Reichsgründungsfeier, wieder den üblichen Packtag an Hauptstraße-Inbalkenplatz, an den sich ein Kommerz in der Stadthalle anschließen wird.

Thyssen baut Kohlengruben in Rußland

— Wilhelm (Ruhr), 13. Jan. Die Firma Thyssen, die mit der Anlage von drei Kohlengruben im Donezbecken begonnen hat, hat 75 deutsche Meister und Techniker zur Leitung der Arbeiten nach dem Donezbecken entsandt.

Die Grippeepidemie in Berlin — 25 Todesopfer

— Berlin, 13. Jan. Infolge der anhaltenden milden Witterung hat die Zahl der Grippe-Erkrankungen auch in Berlin sehr stark zugenommen. In der gegenwärtigen Krankheitsperiode sind in den Krankenhäusern an Grippe bisher 25 Personen gestorben. Etwa 1000 Grippefälle werden in den Krankenhäusern behandelt. Man beschäftigt im Bedarfssalle Schulräume als Krankenhäuser eingerichtet.

Erdbeben in Lissabon

— London, 13. Jan. Einer Meldung aus Lissabon zufolge sind dort gestern mehrere heftige Erdbeben verspürt worden, die geringen Materialschaden verursachten. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Was lesen die Japaner?

Das Buch hat in Japan, wie im ganzen Orient, seit eine große Ehrfurcht gewonnen, aber in unserer Zeit hat sich der Veschleier der Untertanen des Mikado ungewollentlich gelüftet, und es wird heute kaum in einem andern Lande so viel gedruckt und so viel gelesen wie in Japan. Die ebenbürtigen Verhältnisse auf dem japanischen Büchermarkt werden von einem Japaner H. Hanagida in einem Aufsatz geschildert, aus dem Wilhelm Heideberg in „Anschäuer-Wissenschaft“ näheres mitteilt. Die Gesamtveröffentlichungen des Vespublikums wechseln sehr schnell, da es bei der Auswahl der Bücher ziemlich unfehlbar ist und sich stark von Klammern beeinflussen läßt. Die altjapanische klassische Literatur wird ganz vernachlässigt; die Werte des japanischen Schrifttums bis in die letzten Jahrzehnte hinein sind noch in der alten Schrift gedruckt, die die Jüngeren Leute, die sie an die westlichen Typen gewöhnt haben, nur mit großer Schwierigkeit lesen können. Infolgedessen kümmert man sich wenig um die japanische Literatur, sondern alleß führt sich auf die Uebersetzungen. Die Uebersetzer haben denn auch eine Menge von fremden Schriftstellern in großen Auflagen herausgebracht, so von Engländern Dickens und Thackeray, vom lebenden Weltworte, von den Deutschen u. a. Goethe und Schopenhauer. Besonders weit verbreitet sind die russischen Dichter wie Tolstoj und Dostojewski, Gorki, Andrejew, Solowjow. Die Bücher von Karl Marx und Lenin fanden zahllose Leser. Hunderte von Schriftstellern des Westens sind auf diese Weise in Japan bekannt geworden, fast nur durch Uebersetzungen. Die Werke in der Originalsprache finden nur in geringem Maße Eingang und Nachfrage, denn die japanischen Schriftsteller finden diese Bücher aus Geschäftsinteresse vom Markt ferngehalten. Dies geschieht auf eine recht lebendige Weise. H. Hanagida ansführt, machen sich häufig ein paar Kritiker über ein neues Buch, das aus dem neuen Westen einleitet wird, her, beurteilen es scharf und haben dementsprechend ihre eigenen Worte heranzu. Nicht lange danach erscheint dann ein neues Werk des Westens, das eine weitläufige Bekanntheit mit dem dem dem Texten ausläßt. Vor allem Dramen und Romane werden auf diese Weise im japanischen „umgesetzt“, und so befindet sich die japanische Literatur der letzten Zeit in einer hohen Blütezeit. Die Uebersetzungen von Western man kann nicht zählen mit mehr oder weniger Macht von einem direkten Markt sprechen. Romane und kurze Geschichten haben beim japanischen Leser stark an Beliebtheit gewonnen und die klassischen Schriftsteller der westlichen Kulturen sehr beliebt und werden stark verlangt.

Bilder aus aller Welt



Der neue Mikado Hirohito mit seiner Gemahlin Nagako
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Reichsbankpräsident Dr. Schacht
wird am 22. Januar 50 Jahre alt
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Frau Viktoria Reumann-Newyork, frühere Prinzessin August
Wilhelm von Preußen mit ihrem Gatten
Presse-Photo



125 Jahre Schauspielhaus in Berlin
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



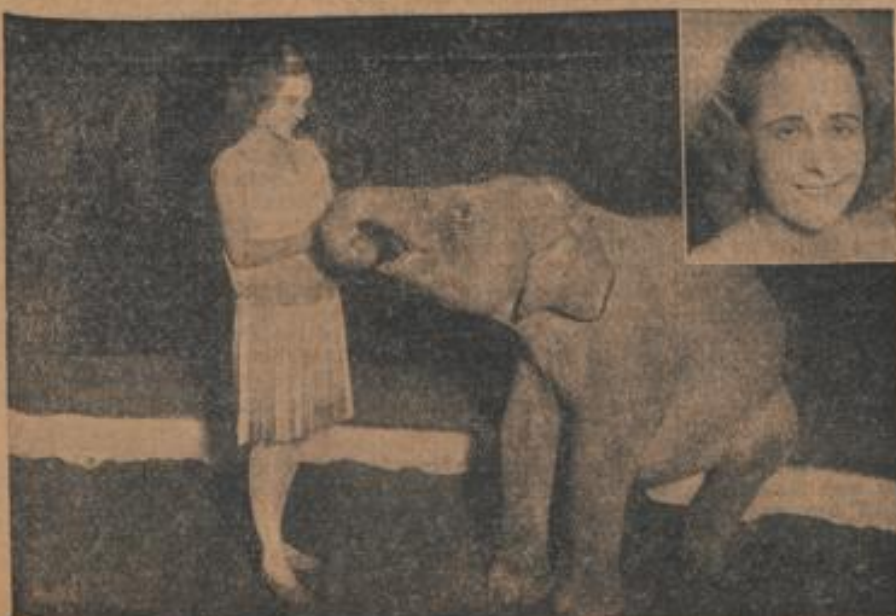
Das Deutsche Tuberkulosen-Kinderheim in Davos
Presse-Photo



Altägyptische Feuerwehr
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Neues Hupensignalhorn der Berliner Feuerwehr
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Die Kunststretlerin Ohly Feindt bei der Elefanten-Dressur
Deutsche Presse-Photo-Zentrale



Eine SOUVENE-Jazzband in London
Deutsche Presse-Photo-Zentrale

Städtische Nachrichten

Bezirksynode Mannheim

Am Mittwoch tagte die evangelische Bezirksynode Mannheim in den Gemeindefestsaal der Christuskirche. Vormittags 9 Uhr wurde die Versammlung eröffnet mit gemeinsamem Gesang des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ und mit einer Ansprache des Dekans Kirchenrat von Schoepfer, der unter Jaarrundelegung des Bibelwortes „Dein Reich komme“ von den besonderen Schwierigkeiten der kirchlichen Arbeit in der Großstadt sprach. Mit Gebet schloß die religiöse Einleitung der Tagung.

Hierauf erwähnte der Dekan den in den zwei Berichtsjahren besonders starken Wechsel im Personalbestand der Geistlichen des Bezirks; mit ehrenden Worten wurde des verstorbenen Stadtpfarrers Schenkel gedacht, zu dessen Gedächtnis sich die Versammlung von den Eltern erhob. Den Bericht über die religiös-sittlichen Zustände im Kirchenbezirk erstattete Stadtpfarrer Koss in klarer Kürze und Deutlichkeit mit gerechter Verteilung der Akiva und Passiva in dieser kirchlichen Bilanz. Die vorhandenen Kräfte des kirchlichen Lebens in der Großstadt drängen zu der von Biehnen schon vor 50 Jahren erhobenen Forderung: Die Kirche muß wieder zur Missionskirche werden. Es gilt gewissermaßen einen Kampf um die Stadt, der aber der Kirche nicht bange zu machen braucht, da sie für sich auf der Seite der Akiva einsehen darf die Kraft Gottes und Christi.

Eingehende Besprechung schloß sich an den Bericht. Außerdem soll eine Abkürzung des Berichts jeder Kirchengemeinde zugestimmt werden, damit der Bericht dort im Kirchengemeinderat nachdringender verarbeitet werden kann. Die Ausführungen im Rationaltheater veranlaßten die Synode zu der folgenden einmütigen Protestentscheidung:

Die evangelische Bezirksynode Mannheim, die sich zusammensetzt aus einer großen Anzahl von Männern und Frauen aller Stände und den Geistlichen aus Stadt und Land, erblickt in einer Reihe von Aufführungen des Rationaltheaters, in denen religiöse und sittliche Anschauungen verhöhnt und untergraben werden, einen starken Schuldanteil an dem erschütternden Niedergang unserer Lebensauffassung, wiewohl wir, besonders bei der Jugend, sie jetzt deshalb schärfen Protest einlegen gegen die Aufführung solcher Stücke, die der ethischen Erziehungsaufgabe des Theaters ins Gesicht schlagen.

Diakonissenhauspfarrer Scheel berichtete über eine Kundgebung des Kaiserwerther Verbands der Diakonissenhäuser. Der Bedarf an Diakonissen ist weiterhin ständig größer als die Zahl der ausgebildeten Kräfte. Darum muß von kirchlicher Seite alles getan werden zur Steigerung des Zuzugs zu dem so segneten Diakonissenberuf, dem sich auch mehr Töchter mit höherer Schulbildung widmen sollten. Die zur Förderung der Diakonissenarbeit im Vortrag gemachten Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Die Synode hatte auch zu befinden über den neuen Katechismus Entwurf, der nach einleitendem Bericht von Stadtpfarrer Klein mit einstimmigem Beschluß wegen gewichtiger evangelischer und pädagogischer Gründe als ungeeignet abgelehnt wurde. Stadtpfarrer Lemme-Baldhof berichtete über die notwendige kirchliche Abwehrarbeit gegenüber der zunehmenden Propaganda der Sekten. Auch bei aller evangelischen Glaubens- und Gewissensfreiheit gibt es doch eine Grenze, jenseits der der Irrtum ist, der bekämpft werden muß um der Wahrheit willen, doch stets mit den vornehmen, seinen Waffen des Geistes. Die Kürze der Zeit erlaubte in der Diskussion kein genaueres Eingehen auf das interessante Thema.

Den Beschluß bildeten die Wahlen. Anstelle des aus Gesundheitsgründen die Wiederwahl ablehnenden Kirchenrats von Schoepfer wurde Stadtpfarrer Mäler einstimmig zum Dekan gewählt. Im Namen des Kirchenbezirks sprach Stadtpfarrer Dr. Hoff dem ausscheidenden Dekan von Schoepfer für seine während treue Dekanatsführung den herzlichsten Dank aus. In den Bezirkskirchenrat wurden gewählt Stadtpfarrer Frankmann (gleichzeitig Dekanatsstellvertreter), Geh. Kirchenrat D. Klein, Dr. Foytmeier, Hauptlehrer R. a. m. M. Mit dem Segen schloß der Dekan um 4 Uhr die Tagung.

*** Nicht auf die fahrende Straßenbahn springen!** Gestern nachmittag wollte am Paradeplatz eine Frau auf einen in der Einfahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 1 springen, kam aber zu Fall und wurde etwa 5 Meter weit geschleift. Verletzungen zog sie sich glücklicherweise nicht zu.

*** Radlerunfall.** Auf der Baldhofstraße wurde gestern abend ein Radfahrer von einem Personentransportwagen von hinten angefahren, zu Boden geworfen und am Kopf leicht verletzt. Der Kraftwagenführer verbrachte den Verunglückten zu einem Arzt. Ueber die Schuldfrage sind Erhebungen im Gange.

Die Berliner Aufführung des Metropolis-Films

Von Hermann Kienzl

Reklameheftführung der Filmindustrie hat das fleißige Wort „Welturanfänger“ angestrichelt! Bei einem deutschen Film versteht es sich eigentlich von selbst, daß er zuerst in Deutschland gezeigt wird. Aber der Anspruch auf Amerika sollte betont werden. Nach Maßgabe der uns bekannten amerikanischen Filme ist er berechnigt. Denn der Film „Metropolis“ übertrifft die Amerikaner an erstaunlicher technischer Regie und Maschinenerei — und an kindischer Einfachheit. Im übrigen tat das großspurige Wort zunächst seine Schuldigkeit. Sensation ging dem Glanzschlag voraus. Im Riesenhaus der Ufa (am Zoo) hatte sich auch in der Tat die Welt, soweit die Weltstadt Berlin sie umfaßt, einfinden: nicht nur die ausgebildeten ephemerer Repräsentanten der deutschen Regierung, auch die fremden Botschafter und Gesandten, sodann mit den Spitzen der Stadt deren tonangebende Gesellschaft, die bis und da erotischen Wälze der großen Hotels, die Künstler aller Fakultäten und die Korrespondenten aller Erdteile. Es prunkte ein Redaktor fremdenländer Weltblättern. Der Beifall indes war nicht so unüberblich. Es fehlte zwar nicht an den üblichen Hervorrufen der Verantwortlichen, doch riefelte der Applaus manierlich und tohte nicht fortpantisch, — und keineswegs bloß von Riesmachern, auch von intimen Liebhabern der Glanzwelt hörte man in ungewöhnlicher Lebhaftigkeit: „Schade, schade, daß der ungeheure Aufwand an technischen Einflüssen, Arbeitsmühe, Material und Kapital nicht einem besseren Manuskript gewidmet wurde!“

Das Aufgebot war in der Tat stupend. Ein Jahr und ein halbes wurde verkurzelt. Gebraucht wurden (nach offizieller Mitteilung der Ufa) 620 000 m Negativfilm, 1 800 000 Meter Positivfilm, 758 Schauspieler, 26 000 Komparsen (außerdem 1100 „Rahlföpfe“, 700 Kinder, 125 Regeer und Chinesen). Dazu gerechnet die ungeheuren Summen für Bauten, Maschinen, Ausstattung und gewerbliche Dienstleistungen, ergibt sich eine Menschenverförmung durch Jahr und Tag, die den Einsatz vieler Millionen Mark zu Gewinnzwecken mit wohlwollendem Auge betrachten läßt.

Für die Filmtechnik bedeutet „Metropolis“ eine neue Epoche. Es ist nicht bloß die lebendigste Bewegung riesiger Volksmengen, mit der der Regisseur Fritz Lang alles Da-

Theaterschluss

An der ersten Aufführung von „Jenufa“ war der Theaterschluss auf 10.30 Uhr angesetzt, während in Wirklichkeit das Theater schon kurz nach 10 Uhr geschlossen wurde. Genau dazwischen war bei der gestrigen Aufführung „Dover-Calais“ der Fall. Man sollte doch meinen, daß hier etwa präzisere Angaben gemacht würden, da es für die Theaterbesucher, die sich abholen lassen, doch recht unbequem ist, beinahe eine halbe Stunde oft in schlechtem Wetter am Theater herumzustehen. Man könnte schon verstehen, wenn man den Schluss einige Minuten früher ansetzte, als er in Wirklichkeit ist, als das umgelehrt. Es wird hier um dringende Abhilfe geweten.

*** Die neuesten Erzeugnisse der Schifftechnik** sind auf zwei großen, den „New York Times“ entnommenen Bildern zu sehen, die von heute ab im Schaufenster unserer Geschäftsstelle ausgestellt sind. Das erste zeigt sechs Rüstkontrollboote auf Stapel, das zweite ist besonders interessant wegen der Veränderungen des bisher gemachten Aufbaues eines Kriegsschiffes. Auf dem japanischen Schlachtschiff „Mutsu“, dessen Kosten sich auf etwa 150 Millionen Mark belaufen, ist der vordere Mast zu einer regelrechten Weisheit-Pagode umgebaut worden, so daß der erste Schornstein nicht mehr senkrecht steht, sondern S-förmig zurückgebogen werden mußte. Auch die Anordnung der Turme auf dem Vorderdeck und der Seitenartillerie hat große Veränderungen erfahren.

Deutschland das Land der Vereine!!!



*** Hoher Krankenstand bei der Allgemeinen Oridkranken-kasse Mannheim.** Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 56 723 gegenüber 59 393 im Monat November. Versichert waren 40 267 männliche und 16 456 weibliche Personen. Die Zahl der versicherten Erwerbslosen belief sich auf 10 780. Die Abnahme der Mitgliederzahl trat zum größten Teil mit dem Eintritt des Frostes und der hierdurch erfolgten Einstellung der Bantätigkeit ein. Arbeitsunfähig gemeldet waren Ende November 2717, Ende Dezember 3166, d. h. 5,58 v. H. der Mitgliederzahl. Durch das Auftreten der Grippe ist inzwischen der Krankenstand weiter gestiegen und betrug am Ende der ersten Januarwoche rund 3800. Ob mit dieser Zahl schon der Höchststand erreicht ist, läßt sich schwer sagen. Nach den täglich eingehenden Krankmeldungen muß angenommen werden, daß die Zahl der Kranken noch weiter steigt. Der hohe Krankenstand hat dazu geführt, daß die Kasse in der letzten Woche an Barunterstützungen den Betrag von rund 80 000 M verausgabte mußte.

*** Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist gestern nachmittag ein verheirateter Instrumentenmacher, der sich in seiner Wohnung in der Neckarstadt erschossen hat. Rühliche Verdienste sollen die Ursache der Tat sein.

*** Verloren** ging eine ältere Geldmappe aus braunem Leder mit zwei Fächern, enthaltend 150 Mark, auf der Straße zwischen H und J.

*** 80. Geburtstag.** Herr Franz Rami, Bandagist bei der Firma Dröll, wohnhaft K 2, 28, begeht am morgigen Tage in erfreulicher förderlicher Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Herrn Rami war es vergönnt, vor einigen Jahren seine goldene Hochzeit zu feiern.

*** Jugielephonie.** Die Einrichtungen für die Strecke Berlin-München über Nürnberg-Augsburg sind fertiggestellt und die Aufnahme des Betriebes steht demnächst bevor. In absehbarer Zeit wird dann auch die Strecke Augsburg-Ulm-Stuttgart mit der neuen Einrichtung ausgestattet werden. Die Antennenanlagen auf den einzelnen Bahnhöfen sind teilweise schon projektiert.

Rundfunk und Straßenbahnstörungen

Der Arbeiter-Radioklub Mannheim wird auf's Geschriebenen: Der Arbeiter-Radioklub hat sich in seiner letzten Generalversammlung einigend mit dem Radioempfang in Mannheim beschäftigt und mit Bedauern festgestellt, daß im Vergleich zu anderen Städten, die Stadtverwaltung Mannheim dem Uebelstand der Straßenbahnstörungen nicht die erforderliche Aufmerksamkeit entgegenbringt. Es muß im Interesse einer Vergrößerung der Radiohörergemeinde in Mannheim darauf hingewirkt werden, daß die Versuche mit den Radiofunkbügeln beschleunigt werden und für die endgültige Einführung der ausgetriebenen Bügel Sorge getragen wird. Der Arbeiter-Radioklub ist auch der Ansicht, daß die Postbehörde ein großes Interesse an der Beseitigung der angeführten Mängel haben dürfte, zumal die Vergrößerung der Hörerschaft in Mannheim finanzielle Auswirkungen für die Postverwaltung hat. Es ist und sehr wohl bekannt, daß nach dem Wortlaut der Bestimmungen die Postbehörde keine Garantie für einwandfreien Empfang übernimmt. Trotzdem aber wäre ein größeres Interesse am Empfang in Mannheim durchaus angebracht. Namentlich in den von der Arbeiterschaft bewohnten Vierteln machen sich die Störungen durch die Straßenbahn in besonderer Maße bemerkbar. Es bleibt schließlich den Hörern in diesen Stadtteilen nichts anderes übrig, als eines Tages das Hörabonnement zu kündigen, um das ewige Geplätsch im Apparat los zu werden. Der Arbeiter-Radioklub hat sich mit den in Frage kommenden Behörden in Verbindung gesetzt und auf die Empfangsverhältnisse in Mannheim aufmerksam gemacht, mit dem gleichzeitigen Ersuchen auf baldige Beseitigung der hauptsächlichsten Störungen.

*** Die Summe der Entschädigungsansprüche für Betriebsunfälle** beweist, wie notwendig ein größerer Schutz für die Arbeitskraft geworden ist. War im Jahre 1924 der Entschädigungsbetrag je Kopf der versicherungspflichtigen Personen bei den Eilen-Versicherungsgesellschaften im Durchschnitt 0,15 Mark, so ergab sich für 1925 ein Betrag von 14,24 Mark gleich einer Steigerung von 55,4 Proz., auf 1000 Mark Lohnsumme umgerechnet 29 Proz. So anerkennt man heute die Notwendigkeit der Erwerbsbeschränkung auch ist, so bleibt doch zu beachten, daß die beste Fürsorge schnelle und richtige Vorkehrung ist.

Im Jahre 1926 gingen allein auf Chiffre-Anzeigen

29 226 Briefe

mehr ein als im Vorjahre. Die Zahl beweist am besten die Wirkung der „Kleinen Anzeigen“ in unserem Blatt. Jeder weiß daß die „Kleine Anzeige“ in der „Neuen Mannheimer Zeitung“ den größten Erfolg bringt, weil die „N. M. Z.“ in Mannheim die höchste Auflage und die größte Verbreitung von allen Mannheimer Tageszeitungen aufweisen kann. Denken Sie bitte daran, wenn Sie etwas kaufen möchten, etwas verkaufen wollen oder sonst etwas anzubieten haben.

Neue Mannheimer Zeitung

personifizierte Herz, der Mittler!) hält es mit den Arbeitern in ihrer Unterwelt erblickt der junge Freder ein junges Mädchen, das dort in den katastrophalen priesterlichen Gottesdienst verrichtet und in launiger Menschentebe die Arbeiter — nicht etwa befreit, sondern zur unbedingten Gefügigkeit erzucht. Freder liebt Maria, von deren Verkommen und Verzweiflung wir bis an's Ende kein Wort erfahren. Er selbst wird Arbeiter! Der Vater Nabob ermittelt das durch seine Spione, und er veranlaßt seinen betrogenen alten Freund, den Erfinder, der ihm merkwürdigerweise noch immer zu Willen ist, einen „künstlichen Menschen“ das Gesicht der Maria zu verleihen und diese falsche Maria zur Duldin von Babylon zu machen, die die Arbeiter verderben und den Sohn abstoßen soll. Die echte, tugendhafte Maria wird gefangen und gefesselt und an ihr unter leitenden chemischen und maschinellen Prozeduren der Gesichtsbau vollzogen. Die falsche Maria, ins Leben gerufen, tobt sich über und unter der Erde schamlos aus. Sie ruft die Arbeiter zur Revolution auf. Die schlagen alles kurz und klein, auch die „Gott-Maschine“, deren Herrrinnerung das Erlöschen der unterirdischen Arbeiterstadt zur Folge hat. Alle Proletariatskinder, von ihren in der Oberwelt Revolution machenden Müttern verlassen (!), brohen zu ertreten. (Waschbottel wird gemacht, wie die Wasser küssen und trinken). Die echte Maria, ihre Host entronnen, und ihr Diebster reiten die Kinder. Die falsche Maria wird auf den Schelternhaufen gesetzt, wo sie, da ihr lodendes Fleisch aus Metall ist, natürlich nicht verbrennt. Der Erfinder will nun auf seine Weise an dem Milliarden Reiche üben und seinen Sohn töten. Auf der Zinne des babylonischen Turmes rinnen Freder und Nabob. Die echte Maria reitet den Viehchen und schmeißt Herrn Nabob in die Tiefe. Und nun — o Mäherung! — schlägt der Vater Abseits in die Hand seines Sohnes, des „Mittlers“, ein und macht irrendwie Frieden mit den Arbeitern. Der Sozialismus ist in diesem unsinnlichen Film nicht minder mißverstanden, wie der Begriff einer menschlichen Seele!

Wenn dem außerordentlichen Beitrag Scheinbar übermäßigem Himmeler Macht etwas einen Anflug von Menschentum verlieh, so war es die beste Götterlichkeit der jungen Künstlerin Brigitte Selim. Als entsetzte Dämon in anderen Teil der Doppelrolle, verblüffte sie mit ihrem unmaßstäblichen Temperament. Schauspieler vom Range Alfred Abel's, Gustav Froelich's, Rudolf Klein-Rogge's, Theodor Loos, Heinrich Georges und um sie geschart.

Marktbericht

Obwohl das milde Wetter einen besseren Marktverkehr gebracht hat, so ist die Absatzlage immer noch vorübergehend und der Verkauf sehr schleppend. Dagegen sind die Aufkäufe immer noch sehr gut zu nennen. In Obst ist Überangebot; in Drangen der Markt überfüllt. Der feine Obst ist, bekommt für 30 Pf. ein ganzes Pfund. Doch ist die Nachfrage nicht besonders groß. Gemüse ist ebenfalls reichlich angeboten. Der feine Blumenkohl wollte, fand dafür umso mehr Rosenkohl, Rotkraut, Wirsing, Spinat, Sellerie, Lauch, Meerrettich und wie die vielen, für einen abwechselungsreichen Tischzettel und für die wünschliche Ernährung dringend notwendigen Gemüselieferanten alle feinen. In Salaten kommt jetzt Kopfsalat aus Holland. Feldsalat war viel angeboten, desgleichen Kartoffeln. Die Fischsorten am Markt, desgleichen Kartoffeln. Die Fischsorten am Markt, desgleichen Kartoffeln.

- Nach den Feststellungen des Stadt. Nachrichtenamts vernehmen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig für das Pfund: Kartoffeln 6-7,5, Salatkartoffeln 12 bis 17, Wirsing 12-15, Weikraut 8-10, Rotkraut 12-15, Rosenkohl 30-35, Schwarzwurzeln 30-35, Blumenkohl Stück 30-35, Gelbe Rüben 10-12, rote Rüben 10-12, Spinat 25 bis 35, Zwiebeln 8-12, Knoblauch Stück 5-10, Lauch Stück 5-12, Kopfsalat Stück 35-40, Endivienalat Stück 20-30, Feldsalat 30-100, Meerrettich Stück 20-70, Suppengrünnes Büssel 6-10, Petersilie Büssel 6-10, Sellerie Stück 10-30, Rapsel 20-30, Birnen 20-40, Kastanien 30-35, Orangen Pfund 25-35, Zitronen Stück 5-10, Bananen Stück 8-20, Nüsse 60-70, Schrahmbutter 200-210, Landbutter 160-180, Weiser Käse 45-55, König mit Glas 160-250, Eier Stück 10 bis 25, Hechte 150-180, Karopen 140-160, Schleien 100-180, Forelen 80-100, Rabelau 40-50, Schellfische 35-70, Seeaal 40-50, Goldbarsch 45-60, Seelachs 40, Seebrötchen 75-90, Stodfisch 50, Backfische 60, Hahn lebend Stück 150-400, geschlachtet Stück 200-300, Duhn lebend Stück 150-400, geschlachtet Stück 200-300, Enten lebend Stück 150-450, geschlachtet Stück 200 bis 300, Tauben geschlachtet Stück 100-120, Gänse lebend Stück 700-800, geschlachtet Stück 900-1700, Rindfleisch 110, Kalbfleisch 70, Schweinefleisch 120-130, Kalbfleisch 130, Geflügelfleisch 70, Feldhosen Ragout 100-110, Braten 160.

Veranstaltungen

• Lebendige Kirche. Am Freitag abend nimmt im Mensaal des Hofgartens die Vortragsreihe „Lebendige Kirche“ mit dem Vortrag „Christus und die Wissenschaft“ von Professor Lic. U. v. d. Hoff aus Rastatt ihren Fortgang. U. v. d. Hoff, der bis in die jüngste Vergangenheit in Rastatt lebte, hat mit seinem vorzüglichen Vortrag über russisches Gottesdienst einen so tiefen Eindruck in Mannheim hinterlassen, daß der heutige Vortrag besonderem Interesse begegnet. (Weiteres Anzeiger.)

• Humoristisches Konzert im Abellnusaal. Auch am kommenden Sonntag wird der begünstigende Karnevalszeit durch ein heiteres Programm in Rechnung getragen. Das Musikorchester der Freiwilligen Feuerwehr aus Baden-Baden, dessen Leistungen erst vor kurzem in Mannheim bei Publikum und Presse Aufsehen erregten, veranstaltet ein „Humoristisches Blasorchester“ mit allerlei Ueberraschungen spasshafter Natur. Der Abend findet bei herrlicher Beleuchtung statt. (Weiteres Anzeiger im Mittagsblatt.)

Aus dem Lande

Bekämpfung von Pflanzschädlingen

X Langenscheidt, 13. Jan. Eine Frauergemeinde, wie sie Langenscheidt noch nicht gegeben hat — die Teilnehmerzahl an der Trauerfeier wird auf mindestens 4000 Personen geschätzt — versammelte sich in unserem stillen Dorf, um den verstorbenen Pflanzschädling B. B. H. zur letzten Ruhe zu geleiten. Unter den Teilnehmern befanden sich auch Kirchenpräsident W. u. T. und einige andere hervorragende Persönlichkeiten der Pflanzschädlinge. Um 10 Uhr begann dann die stimmungsvolle Feier im Pflanzschädling B. B. H., wo der Verblühene zwischen reichem Pflanzen- und Blumenstauden aufgebahrt war. Nach einem Chorgesang des Männer- und Jungmännervereins erfolgte die Einsegnung, worauf sich der fast endlose Trauerzug nach dem fern gelegenen Friedhof in Bewegung setzte. Der schlichte Sarg wurde von Brüdern der Pflanzschädlinge getragen. Auf dem Friedhof wurde die Pflanzschädlinge von dem Ortsgeistlichen Pflanzschädlinge, einem gebürtigen Mannheim und Bruder des früheren Pflanzschädlinge in Mannheim, mit dem Text aus dem Johannesevangelium in Vers 2: „Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel“

Widererin?

Der Roman eines Verteidigers von Walter Bloem

30) Rein — das war zuviel für Gustav Herolds korrekte Abwehrparole... War vielleicht Frau Susanne eine so große Psychologin — kannte sie ihn, den Mann, für den sie so ungeschworen gewogt hatte — kannte sie ihn so genau, um sich sagen zu können, daß auch er sie niemals durchschauen dürfte — weil sie ihn sonst sofort wieder verlieren würde, noch ehe die ungeheuerliche Tat am Ziele geführt hätte? Gustav Herold rief seinen Out vom Kopfe und tupfte den Schweiß von der Stirn. Und wie ein steles Heimweh rief es ihn weg aus diesem Wirbel der Gesichte zu seinem stillen Konjunktionszimmer, zu seinem Schreibtisch, zu seinen Akten... Wie ein harmloses Gestirn erstrahlte er jetzt, die ernsthaften und verblüffenden Kämpfe um Mein und Dein, um denen sie zu reden mußten... gegenüber dem verzweifelungsreichen Ringen um Wahrheit und Klarheit, um Sein oder Nichtsein, das der „Fall Wengershausen“ umschloß... Hans Frige war plüschlich. Es kramte alles, alles. Elsbeths Kräfte war ein roter, schlangenhaariger Teufel — Susanne Wengershausen war eine Lichtgestalt, und alle, die um sie herumstanden, sie zu beargwöhnen, anzuspüren, zu solchem, mußten in die Knie sinken vor ihr — einer nach dem anderen... Ob Frau Susanne — nie wirst du ein Wort erfahren... Hans Friges Kundgebung... nie werde ich die Spuren deiner Finger, nie den Schweiß deines Gewandes berühren — nur dich retten — in aller Stille dich retten will ich... und dann — und dann... dann werde ich verschwinden aus dem Kreise deines Lebens... Und niemals wird es erfahren, daß einer leidet, der für dich noch ganz andere Dinge täte als die Detektivgeschäfte, die er leistet hat — wenn du aber einmal einen brauchen solltest, der sich mit Wärme todschlagen läßt für dich — dann bitte über Hans Frige zu verfügen! Hans Frige war heute morgen noch beim Frühstück im Oberhaus von dem telefonischen Befehl seines Chefs erreicht worden, sofort nach dem Untersuchungsgefängnis zu fahren und dem Termin, den der Nachlassrichter angelegt hatte, als Vertreter der Untersuchungsbehörde betzuwohnen. So kam es, daß er erst nach Erledigung dieser Mission das Amtszimmer des Untersuchungsrichters XXIII betrat. Der unterbroch sich bei seiner Vernehmung, gab dem Referendar

„Frucht“, eingeleitet. An das Bibelwort anschließend schilberte der Geistliche in beredten Worten die Persönlichkeit und das Wirken des Entschlafenen. Er erinnerte daran, wie der Heimgegangene durch seine frische Art, seine liebenswürdige Beseelung und das Gehemmt seiner Persönlichkeit eine überwältigende Anziehungskraft auf die Zuhörer ausübte. Auf den Entschlafenen habe das Zitat des Heiligen Theologen Klaus Dorns gepaßt: „Wort hat und als Dringale geschaffen, leucht zu, daß ihr nicht zu Kopien werdet.“ Nach dem Gebet und Segen folgten eine Reihe von Ansprachen und Kranzniederlegungen. Mit einem Gemeindefestchor fand die ergebende Trauerfeier, deren Abhaltung ursprünglich in der Kirche geplant war, die aber wegen der ungeheuren Beteiligung im letzten Augenblick nach dem Friedhof verlegt worden ist, ihren würdigen Abschluß.

sch. Hohenheim, 12. Jan. Die 50-jährigen unserer Stadt löwen zu einer schönen Feier in der Wirtschaft „Zum Adler“ zusammen. Etwa 50 Personen hatten sich eingefunden. Nach einigen Begrüßungsworten eines Komitee-Mitgliedes, wurde ein Beiprogramm vorlesen, dem die Rede folgte. Es betonte besonders die Liebe zu unserer Heimatgemeinde, damit jeder, der einmal sein Heim hier aufgeschlagen habe, auch hier hocken bleibe, denn nicht umsonst heiße ja unsere Stadt Hohenheim! Nach einem Gedächtnis an die Toten gedachte ein weiterer Redner der verstorbenen Lehrer und Gelehrten; Musikvorträge und Gesänge aller Art trugen weiter zur Unterhaltung bei. Es wurde auch beschlossen, im Mai einen Ausflug nach Tadenburg zu unternehmen, um dort mit den 50-jährigen jenes Ortes zusammenzutreffen. So verließ die Feier in schöner Harmonie. Ausgezeichnet wurden für 25- und 40-jährige treue Dienste die bei der hiesigen Tabakfirma Halle u. Peninger beschäftigten Frauen Anna Hoffmann, Anna Seidelbach, Johanna Birkenmeier, Elise Kaus und Babette Böhm (Ww.), indem ihnen vom Chef der Firma als Anerkennung größere Geldbeträge und Anerkennungs-schreiben überreicht wurden.

sch. Reilingen, 12. Jan. Mit dem 1. Januar ist eine neue Postanstellung in Betrieb genommen worden, die folgende Orte miteinander verbindet: Alt- und Neulingen, Reilingen, Waldorf, Wiesloch, Rot, Altrich, Badstube, Oberhausen und Rheinhausen. Damit ist einseitig lang gehobener Bedarfs Rechnung getragen, da die Fahrt täglich zweimal ausgeführt wird, und damit auch eine zweimalige Postbeförderung möglich ist.

rr. Baden-Baden, 8. Jan. Vor einem außerordentlich zahlreichen Publikum fand gestern abend im großen Bühnensaal des Kurhauses das Abschiedskonzert für Generalmusikdirektor Paul Hein statt, der 35 Jahre unser Städtisches Orchester leitete und nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Zur Aufführung gelangte Gustav Mahlers zweite Sinfonie in einer Fiedergabe, die von tiefer Wirkung auf die Zuhörer war. Das Städtische Orchester war verstärkt durch Mitglieder des Karlsruher Landesoper-Theaters. Zur Mitwirkung waren herangezogen der hiesige Vokalverein und Elise Laant (Sopran) und Magda Straß (Alt) vom Karlsruher Landesoper-Theater, die vorzügliche geistliche Leistungen boten und reichsten Beifall ernteten. Dem städtischen Generalmusikdirektor wurden am Schluß hiesiger Beifall dargebracht, für die er herzlichen Dank aussprach, der auch dem Stadtrat, dem Oberbürgermeister Meyer und dem Kuratorium galten, die das Abschiedskonzert ermöglicht hatten.

Gerichtszeitung

Der Stellvertreter im Gefängnis Eine Schneider-Widder-Tragikomödie.

Ein schlechtes Geschäft hat der Werkzeugmacher Symantli gemacht und ein doppelt schlechtes Geschäft sein Freund, der Schmied Schmalz, der für ihn nach dem Mörder der Schneider Widder als Stellvertreter ins Gefängnis gegangen war. Es hatte nacheinander mehrere Strafen erlitten, die zu einer Gesamtdauer von acht Monaten Gefängnis zusammengezogen waren. Eines Tages erhielt er einen Befehl zum Strafantritt im Zellengefängnis in der Leichter Straße. Kurz vorher hatte er eine Witwe mit zwei Kindern geheiratet und da war es ihm höchst unangenehm, daß er die Pflichten so früh unterbrechen sollte. Er suchte seinen Freund Schmalz auf, der arbeitslos war, und den er auch bei der Erwerbslosenfürsorge abblafte. Diesem klagte er seine Not. Der Freund hatte nichts zu verlieren und war gleich bereit, die Strafe für ihn abzulassen, zumal der Werkzeugmacher ihm nach Verbüßung der Strafe 300 Mark versprochen, Summe erhielt der bereitwillige Stellvertreter etwas Geld, um sich noch einmal einen vergnüglichen Tag zu machen, und dann wanderte er, nach

dem er sich die Personellen des anderen genau eingepreßt hatte, mit dem Strafantrittsbefehl zum Gefängnis. Hier lies er sich als Werkzeugmacher Adolf Symantli im Gefängnisbuch aufnehmen.

Er hatte bereits einen Monat verbüßt, als bei der Behörde ein anonymes Schreiben eintraf, durch welches diese darauf aufmerksam gemacht wurde, daß hier ein Spiel „Wechsel“, verwechselt das „Baumelein“ geipielt wurde. Nun kam Schmalz für eigene Rechnung in Haft und mit ihm sein Freund. Symantli mußte dann auch seine achtmönatige Strafe selbst antreten, und beide kamen sehr wegen Untermögenslosigkeit und gewinnfähiger Begünstigung b.v. Anstiftung dazu unter Anklage. Sie waren gekündigt. Der Verteidiger bezeichnete das Schicksal von Symantli als besonders tragisch, da ihn als Motiv für seine Tat nur der Wunsch geleitet habe, der schwerkranken 63-jährigen Mutter und seiner Familie den einzigen Erbschatz zu erhalten. Im Urteilen sei Symantli auch wegen Anstiftung zur Selbstbegünstigung nach den neuesten Reichsgerichtsentscheidungen straflos.

Der Angeklagte Schmalz hat das Gericht, ihm zugute zu halten, daß er bereits einen Monat unbeschuldig gelassen habe. Der Amtsgerichtsrat erwiderte ihm darauf, daß er das mit seinem Freunde „verrechnen“ müsse. Das Urteil fiel aber recht milde aus. Das Schöffengericht Berlin-Mitte nahm bei Symantli nur Anstiftung zur Raubüberfandung an und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis, die ihm also sein Stellvertretungsschicksal noch extra einverleibt hatte. Schmalz erhielt unter Annahme milderer Umstände zwei Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungschaft verbüßt sind.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with weather data for Karlsruhe. Columns include: Ort, Wind, Regen, Temperatur, etc. Rows list various locations like Karlsruhe, Waldhof, etc.

Die fortwährend milde Witterung brachte gestern ein Temperaturmittel, das bis zu 5 Grad über Null war. Die Niederschläge fielen nur im Hochschwarzwald als Schnee. Seit dem Vortage ist ein neuer oceanischer Sturmwind südwärts vorgedrungen, der allenthalben harte Druckabnahme und auf seiner Tabelle hiesiges, regnerisches Wetter verursacht. Im Alpenvorland ist mit härterer Südwestwitterung zu rechnen. Bei der vorhergehenden Westwitterung tritt eine Wetteränderung noch nicht ein.

Wetterausblick für Freitag, 14. November: Anstreichende südwestliche Winde, meist trüb, zeitweise Regen, fortwährend mild.

Wasserstandeoberungen im Monat Januar

Table with water level data for January. Columns include: Station, 6, 7, 8, 11, 12, 13, Mittel-Wert, 6, 7, 8, 11, 12, 13.

Verantwortlicher, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Gsch. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. 4. 2. Direktor: Ferdinand Heime. Chefredakteur: Kurt Alster. — Verantwortliche Redakteure: Kurt Alster, Hans Alfred Wehner. — Anzeigen: Dr. E. Kautler. — Korrespondent und Verfasser: Richard Schödlber. — Sport und Neues aus aller Welt: Fritz Müller. — Handelsstell: Kurt Gmeier. — Gericht und alle übrigen: Franz Richter. — Anzeigen: Dr. G. E. Ziegner.

Schon sein heißt schlant sein!

Der Mangel an körperlicher Bewegung unterstügt Ihre Regung zum starkwerden. Sorgen Sie darum für ein: ger gte Verdauung durch das mild wirkende Lagen. Lagen ist das ideale Abführmittel und schmeckt wie das feinste Konfekt. Eine Dose kostet M 1.50. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

das inzwischen recht häufig angeschwollene Aftenand gegen die p. Wengershausen und sagte: „Ja, Herr Kollege — da hatte ich nun schon abschließen wollen... aber trotz die Wahrheit! Von allen Seiten wird mir in die Suppe gesandt. Da ist zunächst ein Antrag zweier Schweltern des verstorbenen Wengershausen, unterzeichnet vom Rechtsanwält Meyer XII, der die Beschuldigung der Korrespondenz des Ehepaars Wengershausen lenkt. Meyer verlangt es, daß wir den Notar vernehmen, der das Testament des Ehepaars beurkundet hat — keltlich bemerkte, ist das Testament — hm, hm! — erst vierzehn Tage vor dem Tode aufgenommen worden! Und endlich verlangt er, wir sollen einmal einen Sachverständigen auf dem Gebiete der hypnotischen Suggestion hören und schlägt als solchen den Professor Doktor Altdingen von der Universität vor. Sodann war soeben der Dezentur der Staatsanwaltschaft bei mir, Professor Neumann. Sie kennen ihn ja wohl schon... er hat mit einem endlosen grundgeliebten Vortrag über die in Frage kommenden medizinischen und psychologischen Probleme gehalten und ebenfalls die Vernehmung eines Sachverständigen schon in der Voruntersuchung beantragt. Die Unzufriedenheit seiner Weisheit ist in dem Antrage niedergelegt, den Sie oben auf dem Aftenand finden... Prüfen Sie gefälligst mal die ganzen Eingänge, lagen Sie mir Ihre Ansicht, entwerfen Sie die sachgemäßen Verfügungen.“

Hans Frige zog sich mit dem Aftenanzettel an seinen Tisch in der Fensternische zurück. Hatte er sich gestern abend, solange er sich freimüßig zugunsten der schönen Frau Spionendienst leistete, einseitig nur als ihren Verteidiger fühlen dürfen — nun stand er ihrem Hof als Inquisitor gegenüber... da galt es die rosenfarbene Brille der Vernehmung abzuweisen und kühl und klar den Fall von allen Seiten ins Auge fassen. Aber war ein Konflikt hier überhaupt möglich — ein Konflikt zwischen seinem Herzen, das sie verteidigte bis zu seinem letzten Blutstropfen — und seinem Verstande, der sich der Pflicht seiner Dienststellung bewußt zu bleiben bemühte! Ach nein... hier durfte das Urteil des Verstandes einmal mit dem Urteil des Herzens gehen... von dieser Ueberrzeugung war der kleine Referendar bis ins Mark durchdrungen.

Sein Entschluß war schnell gefaßt. Allen diesen Anträgen, sei es der erdbelächelnden Schwägerinnen, sei es der Anklagebehörde, die selbst in einer Susanne Wengershausen von vorneherein die Verbrecherin sah — allen diesen Anträgen mußte entgegengekommen werden. Es konnte gar nicht recht genug in die dunkle Strafe kommen... Um so besser mußte Susanne im Hinblick erfragen. Schnell war die Verfügung entworfen, und da der Chef noch immer mit seiner Vernehmung beschäftigt war, so folgte sich der Referendar noch einmal in

(Fortsetzung folgt)

